

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 29 (1903)  
**Heft:** 6  
  
**Artikel:** Sein bestes Geburtstagsgeschenk  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-438145>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Zentenärrisches.

**S**traubünden hat die Festesfrage vorausgelöst und abgemacht:  
Es feierte am Salventage den Bundesbeitritt und die Schlacht.  
Thurgauer machen nicht viel Lärmen; sie wollen aber, mehr brauchts  
nicht;  
Denn immer bringen sie in Schermen, worauf ihr Wollen ist erpicht.  
Tessin verachtet als geboten nicht allzu großen Prunk und Glanz!  
Doch, wenn die braunen Schwarzen, Roten brav mittun, giebt's was recht's  
draus.

Die Vauds, die nicht mehr spüren Vär's Tagen hundert Jahre lang,  
Zum Festspiel schon sich üben rühren mit Sang und Tanz und Gläserklang.  
Im Aaregau mühte sich nach Noten ums Festdrama ein Dichterpaar,  
Das man zum Werke aufgeboden als erstes der Poetenschaft,  
Als jeder kam mit Alten, Reimen zu „zweiter Lieben“ Festspiel,  
War einer da, der wollte leimen, was von den beiden ihm gefiel.  
Sie mochten solches nicht erleiden, nicht Wurst war ihnen das Geleim;  
Es kam zur Sährung, kam zum Scheiden, sein Manuscript trug einer heim.  
Ein Festspiel ist nun angenommen. — Troh' Morger in Tobinium  
Soll es zur Aufführung auch kommen im kantonalen Centrum.  
Nur weil von Königsmoritäten bei uns zu sprechen sich nicht schickt,  
Wird von den Oberliteraten der Abrechtaft vorn abgezwikt.  
Im Aargau gebe es Parteien, sagt' einmal einer, dreierlei;  
Als vierte, sagt' er weiter, seien Frickaler auch noch nebenbei.  
Die werden, ist der Tag erschienen, vereint zur Landesfeier gehn,  
Und wird man in und unter ihnen nur einige Aargauer sehn.  
Das Zentenarjahr wird sich machen, ein Festjahr sein, wie lange teins,  
Wenn allorts wird der Geist erwachen, der Souveränität, die eins.

## Ladislau an Stanislaus.



Lieber Brudher!

Meine Läusebett ist in letzter Zeit heissig politischen Viehstionen  
unterworfen. Sie behauptet, sie habe schon 14 Tage besor sich die Gische  
Kla4schülerin fortgem8 hape, über dieselbe 1 unehelichen Traum ge-  
hapt. Dito hot sie an jenem Morgen, wo es dem Herrn apermals ge-  
fallen hot, den Imbenrator=ex dermaßen heimzuzuchen, daß er diesen  
Winter an keinem Wurstmaßl mehr das Word ergeiffen Wirtch, peständig  
den schönen Rantuch getrüffert:

Es rauscht in den Sch8elhalmen, ferschtig leichtet das Mehr —

Es hot mich son ganzem Herzen gegauthert, daß JSM der genniale  
August mit dem nämlichen Rörbertheil (Goscherl repet. Maxim,  
15 cm) geschittelt hot, mit welchem EM selber gesintiget hot. Es ist eben  
nicht la même Schok, ob er die Sozhiahtheemocratten im Kaiserwacher 1  
herunderm8 oder ob er dieselben Dviehziehnell am oreille de cochon  
nimmt. Aber audiat et altera pars! Was kann EM da4, daß JSM  
der Schtorch 200 Jahre zu spät gebr8 hot? Zweitens ist das Geschäft  
4 JSM viel zu groß, intem es viel gemiedlicher wäre, Wilhelm zu sein,  
wenn es nur Preußen und keine Bayern und Sozhiehaflisten geben thäte,  
dito ist der Reichstag 1 Ueberpein.

Angenehm ist es mir und der Läusebett über das Herz gefahren,  
daß in Bebel's (Bibel — Babel — Bebel) Rappenzeiner Brettigt  
auch der „junge Herr“ vulgo Krohnbrin8 (dito mit einer Zugserpätung  
son zirka 105 Jahren auf die Welt gekohmen) an den rechten Blas geseht  
worten ist. Wenn man das Birgerbräu vor dem Haderbräu noch nicht  
kennt, hot man noch Geschlechteres zu thun, als hollitizirren.

Abrobeau. Im Rahntonnrad hätten wir ebenfahls 1 Bebel  
brauchen können, wo dem Prohletarierleerplatt (Trifolium Brawänderi  
ganzhamlebus) Meister=Frey=Pe8talozzi — nettoyé le temps —  
das Zeit aufengepugt hätte bei der Steierheebatte, intem es 4 mich kein  
Zufahl ist, daß gerate diese 3 Armen im Herrn siech am wildesten  
gegen die Steuerfukerhöhung gemehrt hapen.

Es grüßet Dich

Dein Ladislaus.

## Die Schenke zum grauen Esel.

**Z**u Weisenhaupt im Amtsbezirk von Wesel  
Stand einst das Schenkenhaus zum grauen Esel  
Und ganze Völler sah man dort dinieren.  
Doch als der Geist des Weins und der Pasteten  
Die leeren Fässer füllte mit Moneten,  
Da tat der alte Schild den Wirt genieren!  
Er wirft das treue Stück zum alten Eisen  
Und sucht den Gut, um an den Hof zu reisen,  
Um dort ein Wappen ersten Rangs zu kaufen.  
Für eine Tonne schimmernder Dufaten  
Läßt sich der gute Fürst vom Wirt beraten  
Und läßt den Krug mit seinem Namen taufen!  
Anstatt den Muder mit den langen Ohren  
Hat nun das Haus den Purpur sich erkoren  
Und „Herzog Carl“ empfängt die frohen Gäste —  
Schon sieht der Wirt im Geist die Karawanen  
Der treuen Zecher nah'n mit Kreuz und Fahnen  
Und jeder Tag gestaltet sich zum Feste!  
Doch vis-à-vis, im kleinen Gassenkrug,  
Nacht jezt der Ganswirt: Klops, nun ist der Kluge,  
Der Eselwirt gar selbst zum Esel worden —  
Stracks lebt auf seinem Schild das Bangohr wieder  
Anstatt der alten Gans — und fromm und bieder  
Zieh'n durch's bekannte Tor die Zecherhorden!  
Indessen sieht der Herzogswirt verbroffen,  
Daß er wohl jüngst den schönsten Bod geschossen  
Zu Weisenhaupt, im Amtsbezirk von Wesel. —  
Da zündet er dem Volk mit der Laterne  
Und schreibt mit fester Hand auf die Taverne:  
„Zum Herzog Carl — der wahre graue Esel!“



Eigentlich hat's der Hauslehrer  
Giron nicht dumm gemacht, daß er  
sich bei Zeiten mit der Kronprinzessin  
aus dem Staube machte. Warum?  
— Darum: Hätte das Kind der Zu-  
kunft einmal zufällig aus der Nase  
geblutet, wäre gezekert worden:  
„Hilf Himmel! — wo ist das ange-  
boren sein sollende Blaublut?“ Keine  
Spur von Berliner- oder andern  
Blau. Ein ganz gemeiner Schul-  
meistersaft und der Kronprinz ist  
nicht umsonst gekrönt. Solch ein  
Standal im Lande, wo die schönen  
Mädchen wachsen, wo ich selbst meh-  
rere Wochen zugebracht, solch eine  
Geschichte gibt meinem Dasse gegen alles Männliche einen frischen, unaus-  
löschbaren Anstrich. Immer freut es mich, wo etwas Weibliches davon  
läuft, wie überhaupt das schöne Geschlecht in globo der Welt entlaufen  
sollte. Da wären unsere Herren schön dran! An allen Hägen ständen die  
Stolzen und gähnten sich das Herz aus dem Rachen. Zwar mit einem  
Andern weiter gehen, ist nicht immer ratsam, aber erquickend, weil wenig-  
stens Einer sein Schnippchen kriegt und daß wenigstens Eine zeigt, daß  
die Herren der Schöpfung mehr und mehr hintergründlich gelten, wo das  
Weib zu denken anfängt und sich in der Nachbarschaft umsieht.

Giron hat sich gegen das Gebot: „Du sollst nicht begehren Deines  
Nächsten Hausfrau“ nicht vergangen. Der Kronprinz ist noch lange nicht  
sein Nächster. Der Mensch fängt bekanntlich erst beim Baron an, wird hoch  
Oben gemeint. Wer aber nicht auf den Kopf gefallen ist bis zur Zer-  
quetschung, der sieht ein, daß der Mensch anfängt beim Weibe und nicht  
beim stärker sein wollenden Geschlecht (letzte Silbe ist gut!). Wer klug ist,  
wird sich überhaupt statt bemannen „ermannen“ wie Eulalia.

## Sein bestes Geburtstagsgeschenk.

's ist eine schöne Sitte, Geburtstagsgeschenke machen  
Und nach Verehrung und Können schenkt man die schönsten Sachen.  
So, als der deutsche Kaiser Geburtstag jüngst gehabt,  
Hat er sich auch an manch' gar schönem Geschenk gelabt.  
Doch sagt, was ist das Beste, das je zu geben war,  
Ganz eines Kaisers würdig, so edel, kostbar und rar?  
Und wer tat JSM das schenken — war es ein ein'ger Freund?  
Oder tat's mit hohem Sinne einmal ein edler Feind?  
Jawohl, ein solcher war es — es schenkte JSM tüchtig ein  
Der Bebel im deutschen Reichstag einmal ganz reinen Wein!